

ALLEIN MIT DEM ICH

TEXT: NIKE HEINEN, FOTOS: UTA GLEISER



Für Fachleute ist Autismus heute schon bei Kindern im Krippenalter klar erkennbar. Die frühe Diagnose ist wichtig für die kleinen Patienten: Je früher ihre besondere Situation erkannt wird, desto früher können die Therapeuten sie auf die seltsame Welt um sie herum vorbereiten



L

Leons ganzes Glück, das sind die kleinen Dinge. Ein drehendes Rad am Spielzeugbagger. Alle fünf Badeenten in Reih und Glied. Und natürlich seine Finger, die er so hingebungsvoll über Kreuz legen und wieder entwirren kann. Leon wird bald drei und beschäftigt sich stundenlang mit seinen Lieblingsdingen – aber seinen Eltern hat er in seinem bisherigen Leben kaum einen direkten Blick oder ein Wort geschenkt. Wie soll er auch. Leons Gehirn kann sich nur sehr mühsam auf andere Menschen einlassen. Autismus ist für viele Eltern eine verwirrende Diagnose. Denn die Bandbreite der Veränderungen reicht von Menschen, die sich gar nicht mit der Welt um sich herum auseinandersetzen können, bis hin zu genialen Zahlenjongleuren mit ein wenig kauzigen Zügen. Die meisten sind schon als Säuglinge auffällig anders: Ihr Gehirn läuft sozusagen mit einer anderen Software. Gesichter, eigentlich

ein Anker für die Aufmerksamkeit aller Menschaugen, sagen ihnen nichts. Also vermeiden schon kleine Babys Blickkontakt – oder besser: Sie stellen ihn gar nicht erst her, weil das Trapez aus Augen, Nase und Mund für sie genauso viel oder wenig Bedeutung hat wie der Faltenwurf im Vorhang. Stattdessen können sie ihren Blick stundenlang an die Gitter des Bettchens heften: Ihnen ist eine besondere Liebe zu grafischen Mustern angeboren.

„Das mit dem Blickkontakt ist sehr belastend für die Eltern“, sagt Barbara Rittmann vom Hamburger Autismus-Institut. Die Psychologin schaut unter ihren braunen Locken nur kurz ernst hervor, dann lächelt sie schon wieder inmitten ihres knallbunten Büros zwischen Plüschhunden und drehenden Mobiles. „Aber zum Glück gehört das zu den Punkten, die wir hier ändern können.“ ▶



Bloß nicht durcheinanderbringen: Spielzeuge stehen für autistische Kinder immer am schönsten in Reih und Glied



Schaukeln und am Kreisel drehen: Häufig ist Bewegung der Einstieg in die Beziehung zwischen Kind und Behandlerin

Das Institut ist deutschlandweit für seine besonderen Erfolge bekannt. In der Einrichtung arbeiten 30 Therapeuten mit Kindern, welche die typischen Schwierigkeiten bei der sozialen Interaktion zeigen. Den zwischenmenschlichen Codeschlüssel, den andere kleine Menschen schon gleich mit auf die Welt bekommen, üben sie hier so intensiv, wie andere Kinder Lesen und Rechnen lernen.

Wie das geht, ist gerade bei Julius zu sehen. Der Zweijährige sitzt mit seiner Behandlerin auf dem Boden des Spielzimmers. Zwischen ihnen ein echter Hingucker nach seinem Geschmack: ein Drehkreisel. Die Therapeutin spricht übertrieben langsam und deutlich, mit betont freundlichem Gesicht. In diesem Singsang würde man instinktiv mit einem Baby sprechen – mit einem Kind in Leons Alter eigentlich nicht mehr. „Schau mal, was der Kreisel kann“, zwitschert sie los, dreht den Kreisel und ruft: „Brrrrrr!“ Leon stürzt sich begierig auf das kreiselnde Ding. Er möchte es haben. Da dreht sich die



Zwischenmenschliche Signale sind eine Fremdsprache für die Kinder.

junge Frau weg, und erst als sie ihn wieder ansieht, rotiert der Kreisel wieder, diesmal direkt vor ihrem Gesicht. Nach zehn Minuten ist ein kleines Wunder vollbracht: Der Junge quetscht sich nun nicht mehr in seine Ecke. Er rutscht erst auf Knien ganz nah heran und schaut schließlich sogar seinem Gegenüber voller Vorfreude direkt ins Gesicht. „Wir verbinden ihre Lieblingsgegenstände mit dem, was sie schätzen lernen sollen – Zuwendung, Lächeln, Augenkontakt. Das funktioniert sehr zuverlässig“, erklärt Rittmann.

Wenn die scheinbar so kühlen Kinder erst verstanden haben, die Signale anderer Menschen zu lesen, dann können sie die menschliche Zuwendung auch genießen. Diese Erfahrung hat die Psychologin schon oft gemacht. „Nur dass sie bis

dahin eben so intensiv Hilfe brauchen wie jemand, der eine fremde Sprache lernt“, erläutert sie.

Es gab Zeiten, da war die Diagnose Autismus ein Stigma für die gesamte Familie. Denn die gängige Erklärung für die offensichtliche soziale Behinderung der Kinder war, dass sie durch emotionale Vernachlässigung ihrer Mütter so wurden.

Inzwischen ist klar, dass es sich um eine schicksalhafte geistige Behinderung handelt – die Nervenzellgruppen im Gehirn sind einfach anders miteinander verschaltet. Es gibt außerdem klare Beweise für genetische Faktoren. Nur was Autismus genau auslöst, ist immer noch rätselhaft.

Eine medikamentöse Therapie ist nicht in Sicht. Spezialisierte Therapeuten wie Rittmann sind derzeit die Einzigen, die helfen können. „Das tun wir umso nachhaltiger, je früher die Kinder zu uns kommen“, sagt sie.

Ein halbes Jahr nach seiner ersten Therapiestunde macht Leon etwas ganz Besonderes. Er sitzt zu Hause auf dem Teppich und dreht an den Rädern eines Spielzeugautos. Seine Mutter sitzt neben ihm. Plötzlich stoppt Leon das Rad. Gibt ihr das Auto. Sieht ihr lange mitten in die Augen, einfach so. Und dann zuckt es ganz komisch im Mundwinkel. Leon übt jetzt Lächeln. ■

EINE FATALE FÄLSCHUNG

Es war nur eine einzige getürkte Studie – und doch wirkt sie bis heute als vermeintliche Wahrheit nach. 1998 veröffentlichte der britische Arzt Andrew Wakefield Zahlen, nach denen der Dreifach-Impfstoff gegen Masern, Mumps und Röteln Autismus auslösen könnte. Später kam heraus, dass die Studie eine Fälschung war: im Auftrag von Eltern autistischer Kinder, welche die Impfstoffhersteller in den USA zu diesem Zeitpunkt verklagten. Seit 2015 liegen nun die Gegenbeweise vor: Forscher begleiteten 96.000 Kinder über fünf Jahre, teilweise aus Risikofamilien mit bereits einem erkrankten Geschwisterkind, mal geimpft, mal ungeimpft. Sie fanden keinen erhöhten Anteil an Autisten bei den geimpften Kindern. Allerdings stellten sie fest, dass Familien, die bereits ein autistisches Kind haben, bei ihren weiteren Kindern oft auf die MMR-Impfung verzichten. Denn nach wie vor geistert die Wakefield-Studie durch die Impfgegner-Seiten im Internet.

doomoo® seat
sensation attitude



Sitzsack mit 2 Auflagen: vom 1. Tag an bis ca. 30 kg – in 13 Designs erhältlich

NEUHEIT – flexibel & kreativ: Sitzsack in Bettwäsche – Größen / Innensack wahlweise wasserdicht oder textiles Gewebe

Herstellung & Vertrieb:
www.baby-innovationen.de

